

Starker Euro bremst Einkaufstourismus

Ins Rhein-Center in Weil am Rhein kommen zehn Prozent weniger Schweizer Kunden

WOLFGANG GÖCKEL

Auch in Lörrach ist der teure Euro spürbar. Dennoch machen sich die Detailhändler in Südbaden noch keine Sorgen, die Schweizer Kunden könnten wegbleiben. Hieber kompensiert den Wechselkurs durch verstärkte Werbung.

Der Wirtschaftsaufschwung in Deutschland ist immer noch nicht beim Einzelhandel angekommen, weshalb die Einkaufsmärkte und Fachgeschäfte nahe der Grenze auf Schweizer Kunden angewiesen bleiben. In Lörrach zum Beispiel machen Verkäufe an Schweizer Nachbarn rund 20 Prozent der Umsätze aus, in manchen Geschäften sind es bis zu 50 Prozent. Da ist der

immer stärker werdende Euro mehr als ärgerlich: 2002 erhielt man 100 Euro für 150 Franken, heute kosten diese 100 Euro schon 170 Franken. Das trifft Schweizer, die in Deutschland einkaufen oder speisen wollen, und noch stärker tausende deutscher Grenzgänger, die in Franken entlohnt werden.

GRENZÜBERGÄNGE. Über die Folgen des steigenden Eurokurses gehen die Meinungen noch auseinander. An den Grenzübergängen zwischen Weil am Rhein und Rheinfelden haben deutsche Zöllner im ersten Halbjahr 2007 rund 1,22 Millionen Ausfuhrbescheinigungen abgestempelt, dank derer Schweizern die Umsatzsteuer erstattet

werden kann. Das waren noch mehr Bescheinigungen als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs (1,18 Millionen) und deutet auf sogar zunehmende Käufe hin.

Am Grenzübergang Weil-Friedlingen jedoch sank die Zahl der Ausfuhrbescheinigungen. Gleich hinter der Grenze, im Rhein-Center Weil, spricht Center-Manager Günther Merz von zehn Prozent weniger Kunden aus der Schweiz. Er fügt hinzu: Auch zeitweise schwierige Verkehrsverhältnisse könnten dafür ein Grund sein, nicht nur der Kurs.

IN LÖRRACH AUCH. Die Nachfrage in Lörrach stützt zunächst die Beobachtung von Günther Merz. Bruno Hall (Expert-Villringer) sieht

weniger Schweizer in seinem Elektromarkt. Jörg Hieber hat die Werbung in der Schweiz hochgefahren, um einen erkennbar gewordenen Rückgang an Schweizer Kundschaft auszugleichen – mit Erfolg, versichert er. Erich Fischer hingegen bezweifelt, ob heute bereits klare Schlüsse über das Einkaufsverhalten seiner Schweizer Landsleute möglich seien: Der Geschäftsführer der Migros-Märkte Lörrach, Freiburg und Bad Säckingen will erst einmal das Weihnachtsgeschäft abwarten.

Abzuwarten bis Weihnachten empfiehlt auch Bertram Paganini, der für die Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee den Einzelhandel im Auge behält. In Konstanz hat er ebensowenig von nachlassendem Einkauf der Grenz-nachbarn gehört wie in Bad Säckingen, und von bekümmerten Händlern aus dem Lörracher Raum hört

er am Telefon zum ersten Mal. Paganini mag nicht recht glauben, dass Schweizer so empfindlich auf den Kursanstieg reagieren. Schliesslich sei ermittelt, dass ein Basler im Schnitt 8000 Euro (13 600 Franken) jährlich im Einzelhandel ausgeben könne – beim Lörracher liege diese «einzelhandelsrelevante Kaufkraft» nicht höher als 5300 Euro (9000 Franken).

STÄRKERER FRANKEN. Grosse Sorgen scheint sich der Einzelhandel im badischen Teil des Dreilands noch nicht zu machen. Jörg Hieber rechnet bereits zum Jahresende mit einem spürbaren Erstarren des Frankens gegenüber dem Euro. Waldemar Lutz (Buchhandlung Lutz, Lörrach) ist sich der Stammkunden aus der Schweiz sicher, die Fachberatung schätzen – und die im Übrigen festgestellt hätten, dass nach Aufhebung der Buchpreisbindung Bücher in der Schweiz vielfach teurer geworden seien.

HÄRTERER WETTBEWERB. In einem Punkt sind sich alle einig. Der Wettbewerb wird noch härter, innerhalb der Einkaufsstädte und zwischen ihnen, auch grenzüberschreitend. Eben erst hat Lörrach wieder zu einem verkaufsoffenen Sonntag eingeladen und in der dicht bevölkerten Fussgängerzone die verschiedensten Schweizer Dialekte vernommen.

Der Vorsitzende der Aktionsgemeinschaft Pro Lörrach, Horst Krämer, bereitet schon einen ersten Super-Samstag mit Ladenschluss erst um 22 Uhr vor. Freiburg und Bad Säckingen haben das vorletzten Samstag vorgemacht: Sogar bis Mitternacht durfte eingekauft werden.



Weniger attraktiv. Einkaufstourismus ist teurer geworden. Foto Keystone

Folgen eines hohen Euros für die Schweiz

Positiv

Sie betreffen hauptsächlich Industrie und Gewerbe.

- > Exporte in den EU-Raum werden günstiger. Wettbewerbsvorteil für die Schweizer Industrie
- > Einnahmen der CH-Firmen im EU-Raum steigen (sofern die Erträge in die Schweiz transferiert werden)
- > Tourismusland Schweiz kostengünstiger
- > EU-Bewohner kaufen etwas mehr in der Schweiz
- > Verkehrsökologisch: Weniger Autofahrten ins grenznahe Ausland

Negativ

Vor allem Konsumenten bekommen den hohen Euro zu spüren

- > Schnäppchenjagd im Ausland wird weniger interessant
- > Ferien in den Euroländern werden teurer
- > Importe aus dem Euroraum werden teurer, eventuell Margendruck für Firmen, die die höheren Importpreise nicht weitergeben können.
- > Grenzgänger verdienen weniger (sofern sie das Geld in Euro wechseln)

ssch

Deutsche kaufen mehr in Basel ein

SCHWEIZ WIRD BILLIGER. Der hohe Eurokurs hat für die Basler Detailhändler positive Konsequenzen. «Nahe der Grenze spüren wir, dass mehr Kunden aus dem Ausland einkaufen, vor allem aus Deutschland», berichtet Stephanie Weiss, Mediensprecherin von Coop Nordwestschweiz. Ähnlich tönt es bei ihrem Kollegen von der Genossenschaft Migros Basel. Mediensprecher Peter Küng sagt: «Es stimmt: Aufgrund des starken Euros sowie der Preiserhöhungen, unter anderem bei deutschen Molkereiprodukten, sind Artikel, die in der Schweiz angeboten werden, gegenüber dem Ausland immer preiskompatibler.» Auch bei der Migros stellt man fest, dass sich einerseits die Schweizer nicht mehr so oft und ausgiebig in Deutschland mit Waren eindecken und andererseits die Deutschen vermehrt in der Schweiz einkaufen. Von einem eigentlichen Turnaround könne allerdings noch nicht die Rede sein. Stephanie Weiss von Coop ist zudem aufgefallen, dass sich die deutschen Kunden vor allem für Qualitätsprodukte interessieren wie Teigwaren, Schokolade und auch Fleisch.

Urs Welten, Präsident der Pro Innerstadt, will zum Thema keine Aussage machen, glaubt aber auch, dass es eines ist: Die Auswirkungen des starken Euros stehen auf der Tagesordnung der Vorstandssitzung von nächster Woche. psc